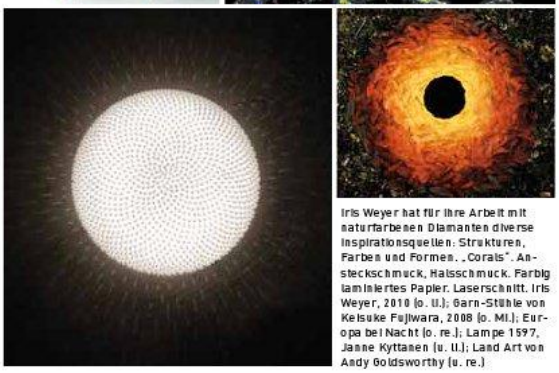
DIE FARBE MACHT DEN UNTERSCHIED

Farbige Diamanten sind äußerst selten und daher gerade bei Designern heiß begehrt. Doch Schmuckgestalter können die Potenziale dieser Diamantraritäten für ihre Ideen nur dann ausloten, wenn sie mit den Händlern intensiv zusammenarbeiten.



Iris Weyer hat für ihre Arbeit mit naturfarbenen Diamanten diverse Inspirationsquellen: Strukturen, Farben und Formen. „Corals". Ansteckschmuck, Halsschmuck. Farbig laminiertes Papier. Laserschnitt. Iris Weyer, 2010 (o. li.); Garn-Stühle von Keisuke Fujiwara, 2008 (o. Mi.); Europa bei Nacht (o. re.); Lampe 1597, Janne Kyttanen (u. li.); Land Art von Andy Goldsworthy (u. re.)

IM GESPRÄCH

Iris Weyer, selbstständige Schmuckdesignerin in Hamburg. Die ausgebildete Produktdesignerin mit Schwerpunkt Schmuckdesign arbeitete bis 2009 als Designerin für die Gebrüder Niessing. Zu ihrem Arbeitsfeld gehört die Entwicklung einer Schmuckidee von der ersten Zeichnung an über die industrielle Herstellung bis hin zur Präsentation und Kommunikation. Dass die Gestalterin ständig am Puls der Zeit ist, beweisen ihre Teilnahme an verschiedenen Designwettbewerben (Nominee Designpreis 2009, iF Product Design 2008), internationale Veröffentlichungen (wie in Brand Jewelry 2009, Tokyo, Japan) sowie ihre Lehrtätigkeit unter anderem am Cardonald College in Glasgow. www.irisweyer.com

Gabriele Gollwitzer, Diamantgutachterin HRD. Im Team der Firma Kulsen & Hennig, die auf naturfarbene Diamanten spezialisiert ist, zuständig für Verkauf und Kommunikation. www.kulsen-hennig.com

Die Schmuckdesignerin Iris Weyer und die Diamantgutachterin Gabriele Gollwitzer von Kulsen & Hennig trafen sich zu einem Gespräch über farbige Diamanten.

Gabriele Gollwitzer: Was ist für einen Schmuckdesigner an farbigen Diamanten besonders interessant?
Iris Weyer: Ohne ein zeitgemäßes Design ist an einem Diamanten allein noch nichts Besonderes. Im Gegensatz zu den farblosen Diamanten können die farbigen Diamanten jedoch die Individualität eines Schmuckstücks unterstreichen. Über das breite Spektrum an Farben und gleichzeitig über den noch höheren Seltenheitswert einiger Farbdiamanten ist dem Kunden auf Anhieb klar, dass es sich um ein individuelles Einzelstück handelt.

Inwiefern ist Individualität zeitgemäß?
Die Einzigartigkeit ihrer Persönlichkeit zu unterstreichen ist ein ganz zentraler Anspruch, den Menschen heute an Produkte stellen, mit denen sie sich umgeben und die wertvoll für sie sind.

Im Großhandel gibt es eine präzise Fachterminologie für die Farbbeschreibungen der Diamanten. Wie kann man das dem Endkunden vermitteln, ohne ihn zu langweilen? Denn es kommt ja auch darauf an, den Kunden emotional anzusprechen. Beides hat seine Berechtigung: Im Gespräch mit dem Endkunden mag es um einen himbeerfarbenen Stein gehen, in der Bestellung beim Diamanthändler heißt die Farbe dann aber fachlich korrekt Fancy Purplish Pink. Wie wird man den beiden Ansprüchen gerecht?

Aus Design- beziehungsweise Marketingsicht ist ein klangvoller Name, der angenehme Assoziationen und Emotionen weckt, ein wichtiger Teil eines Kauferlebnisses. Er kann zu einem entscheidenden Mehrwert des Produkts werden. Wo ein Kunde Geld ausgeben möchte, wird aber auch eine fachkundige, intelligente Beratung erwartet.

Das hieße also: Wer Auskunft gibt über Gewicht, Schliffproportionen und Reinheit eines Steins, muss auch seine Farbe genau benennen oder seine Herkunft erklären können. Gute Verkäuferinnen spüren, welche Sprache ihr Kunde erwartet, und können sicher zwischen den beiden Welten hin und her wechseln?
Es ist sehr sinnvoll, an einer Fachkunden- und einer Verbrauchersprache weiter zu arbeiten. Zum einen möchten die Kunden ihre Emotion und Persönlichkeit mit dem Schmuck ausdrücken können. Zum anderen ist die sprachliche Präzision im Fachhandel wichtig, beweist sie doch Kompetenz.

Bei den champagnerfarbenen Diamanten ist das ganz klar gelungen: der Begriff „Champagne Diamonds" hat sicher zum Erfolg der braunen Diamanten beigetragen. In der Kommunikation zwischen Schmuckherstellern und Diamanthändlern ist die Farbskala von C1–C7 auch nicht mehr wegzudenken. Doch zurück zur Schmuckgestaltung: Angenommen, es gäbe einen Designwettbewerb für Schmuck mit ausschließlich farbigen Diamanten. Welche Kriterien müsste man hier anlegen?
Zuallererst müsste die Gestaltung der Frage standhalten, ob das Design konkret auf das Thema „Farbige Diamanten" Bezug nimmt: Ist die Gestaltung auf diesen individuellen Stein zugeschnitten, oder ist der gewählte Diamant hier austauschbar? Wie zeitgemäß ist die Designidee? Wie hat der Designer die Farbe des Steins mit der des Materials in Beziehung gesetzt? Weiß der Designer die einzigartigen Eigenschaften des Materials Diamant technisch zu nutzen? Steht der Schliff des Diamanten in Bezug zu der gesamten Form des Schmuckstücks? Wie geistreich ist die Idee, und wie wirkt der Schmuck am Körper?

Wann ist ein Schmuckentwurf denn modern?
Wenn eine Verknüpfung aus Form und Material mit Idee und Technik besteht, wenn zum Beispiel nachvollziehbar ist, wie sich die Form aus einer Technik entwickelt. Eine skulpturale, grafische, verspielte oder auch narrative Formensprache kann ebenfalls ein Indiz für moderne Gestaltung sein. Und nicht zuletzt: Schmuck sollte Menschen einen Sinn geben: Welche Bedürfnisse werden erfüllt, wenn sich der Mensch schmückt?

Welche Rolle spielen die neuesten technischen Entwicklungen, insbesondere was die Diamant-Synthesen und Farbbehandlungen angeht?
Ich vertraue der Schmuckbranche, dass auf die deutliche Unterscheidung zwischen „Natur" und „Künstlich" auch in Zukunft Verlass sein wird. Ich persönlich denke jedoch, dass die Themen Natürlichkeit, Fairness und Nachhaltigkeit gerade für naturfarbene Diamanten im Luxusbereich noch wichtiger werden als heute.

Gibt es Farbtrends, die sich auf Diamanten übertragen lassen?
In der Mode sind gerade auch gedeckte Farben Trend: Sand, Taube, Altrosa. Dazu passen pastellige Mischfarben und metallische Farben wie Grau und Kupfer, vor allem große Steine, dies gilt für sämtliche Edelsteine. Aber – ich weiß, hier scheiden sich die Geister, denn für manche ist das Kitsch – ich finde Farbverläufe mit Diamanten sehr reizvoll und sinnlich.

Die richtigen Worte für reine Schönheit

Diamanten gibt es von Natur aus in allen Farben des Regenbogens. Eine klare sprachliche Definition der jeweiligen Nuancen ist eine der Grundvoraussetzungen für einen optimalen Service im Handel mit naturfarbenen Diamanten. Denn die Farbe ist auch entscheidend für den Wert der Steine. Deshalb sollte man sich an das international anerkannte System der Farbbeschreibung halten. Dieses System wird in Grundzügen von sämtlichen gemmologischen Laboren wie GIA und HRD verwendet.

Nur Diamanten mit einer deutlich erkennbaren Farbe, die eine gewisse Fernwirkung hat, verdienen den Vorsatz Fancy. Die eigentliche Farbe wird nach dem Fancy genannt. So kann man sich einen Fancy Pink Diamond einfach rosa vorstellen. Seine Farbe ist weder sehr zart noch sehr kräftig. Sie weicht außerdem in keine Zweitfarbe ab. Hat der Stein eine Mischfarbe, nennt man die Farbkomponenten nacheinander. Dabei kommt die Hauptfarbe stets an letzter, die Nebenfarbe an erster Stelle. Ein Fancy Brown Pink Diamond (braun-rosa Diamant) hat also eine Mischfarbe aus Braun und Rosa. Dabei überwiegt jedoch Rosa. Ist der Anteil an Braun nur gering, heißt die Farbe Fancy Brownish Pink. Die Endungen –y oder -ish im Englischen entsprechen im Deutschen einem –ig oder -lich. Gegebenenfalls werden bis zu drei Farben genannt, die Hauptfarbe steht immer am Ende.

Um den Charakter eines Farbtons auszudrücken, werden die Attribute Helligkeit – hell, tief und dunkel – und Sättigung – intensiv und vivid – beschrieben.

TERMINOLOGIE AM BEISPIEL PINK

Diese Nomenklatur erlaubt eine Beschreibung, die sich im Handel, aber auch in der Endverbraucheransprache bewährt hat. Jede feinste Schattierung des reichen Farbschatzes der Natur damit zu erfassen, ist jedoch unmöglich. Daher sollte man sich jeden Stein vor dem Kauf auf alle Fälle ansehen

WIE KOMMT DIE FARBE IN DEN DIAMANTEN?

Das gängige Schönheitsideal des Diamanten ist reinweiß und frei von Einschlüssen. Dabei gibt es etwas noch viel Wertvolleres: wenn der König der Edelsteine in intensiven Farben leuchtet. Da sind Einschlüsse sogar willkommen – sofern sie die Farbwirkung unterstützen.

Die meisten naturfarbenen Diamanten sind gelb

Der größte geschliffene Diamant ist nicht farblos, sondern strahlt in intensivem Gelb: Der 1995 gefundene Golden Jubilee übertrifft mit 545,67 Karat den perfekt farblosen Cullinan (420,2 Karat). Historische Quellen belegen, dass bereits die Römer farbige Diamanten sammelten. Auch die indischen Moguln und die europäischen Königshäuser schätzten diese außergewöhnlichen Steine. Die Chance, einen sogenannten Fancy Diamond (engl. schick, besonders) zu finden, liegt laut Expertenschätzung bei 1 zu 100 000. Verlässliche Statistiken fehlen. Zwar sind die meisten Diamanten irgendwie farbig. Doch ist der Ton oft nur schwach ausgeprägt und unattraktiv: Grau, Gelb, Grün und Braun dominieren. Reine intensive Farben sind jedoch äußerst selten und daher sehr wertvoll. Sie erzielen schnell Preise von weit über 100 000 US-Dollar je Karat. Nur wenige 1000 der Millionen an Karat gefundener Diamanten leuchten in intensiven Farben. Und sie konzentrieren sich auf nur einige Fundstätten. Das erste große Fancy-Vorkommen wurde 1867 in Südafrika entdeckt. Seit den 1980er-Jahren ist die Argyle-Mine in Australien die wichtigste Fundstätte für pinkfarbene bis rote Fancy-Diamanten.

Kleine Steine dominieren

Die kuriosen Launen der Natur sind zumeist klein und werden zu Schmucksteinen deutlich unter einem Karat geschliffen. Farbige Diamanten haben ihren Preis immer am echten Markt, also aufgrund von Angebot und Nachfrage gebildet, da hier anders als bei den weißen Diamanten De Beers nie ein Monopol hatte. Es gibt für farbige Diamanten eigene Auktionen, und jedes Jahr vermelden sie neue Rekorde. Die Preise für Fancy-Diamanten sind seit Beginn der Aufzeichnungen noch nie gefallen. Naturfarbene Exemplare sind eine kleine, feine Nische. Bis vor Kurzem wussten die meisten Endverbraucher nicht einmal, dass es farbige Diamanten gibt, denn die meisten Steine verschwanden in den Schatzkammern von reichen Sammlern. Seit Mitte der 80er-Jahre wächst das Interesse an den bunten Schönheiten. Damals begannen australische Händler mit einer Werbekampagne und einem Designwettbewerb, die Aufmerksamkeit auf braune Diamanten zu lenken.

Man unterscheidet sieben Fancy-Farben, neben denen aber viele Zwischentöne existieren. Die Ursachen für die Farbgebung sind noch nicht vollständig erforscht. Jedoch weiß man, dass strukturelle Defekte oder Verunreinigungen Ursachen sind. Bei kanariengelben Diamanten, den häufigsten Fancies, ist Stickstoff für die Farbe verantwortlich. Am zweithäufigsten sind Brauntöne. Unregelmäßigkeiten im Kristallgitter erzeugen den Effekt. Der größte geschliffene braune Diamant ist der Earth Star mit 111,6 Karat. Der größte je gefundene braune Fancy ist der Lesotho mit 601 Karat. Für die blauen Fancies zeichnet das Element Bor verantwortlich. Der größte und berühmteste blaue Diamant ist der Hope, der ungeschliffen 112,5 Karat wog und in geschliffenem Zustand 45,52 Karat auf die Waage bringt. 1669 kaufte Ludwig XIV. den aus Indien stammenden Stein. Noch größer waren die Sterne Mithras, die je 145 Karat wogen.

Fotos: DAPD (1), Karpinski/Staatliche Kunstsammlungen Dresden (1), www.schuchardt.de (1)

Die nach einer persischen Gottheit benannten drei Steine sahen absolut gleich aus. Bekannt ist auch der Blaue Wittelsbacher. Vor über einem Jahr wurde das Juwel der bayerischen Krone beim Auktionshaus Christie's für die Rekordsumme von 18,7 Millionen Euro versteigert, den höchsten je für einen Diamanten auf einer Auktion gezahlten Preis. Der neue Besitzer ist der Londoner Juwelier Laurence Graff. Für Auffuhr in der Fachwelt sorgte die Tatsache, dass er den 35 Karat schweren blauen Diamanten umschleifen ließ. Ein Jahr lang wurde an dem noblen, über 300 Jahre alten Kissenschliff gearbeitet. Durch den Umschliff hat der Diamant, heißt es, vier Karat eingebüßt. Nun ist er zwar facettenreicher, aber auch flacher und erscheint dadurch eine Nuance bläulicher. Viele naturfarbene blaue Diamanten stammen aus der Premier-Mine in Südafrika, es gibt auch Funde in Brasilien und Indonesien. Noch seltener sind grüne Fancies. Die Farbe ist wahrscheinlich auf Strahlungsdefekte zurückzuführen. Der größte seiner Art ist der Grüne Dresdner, der im Grünen Gewölbe in Dresden zu sehen ist. Er wiegt 41 Karat (ungeschliffen waren es 119,5 Karat). Bei vielen grünen Steinen beschränkt sich die Färbung auf eine dünne Schicht auf der Oberfläche. Wird der Stein geschliffen und facettiert, verliert er seine grüne Farbe. Daher sind facettierte grüne Steine eine wahre Seltenheit.

Die wertvollsten Diamanten sind rot

Für die selten auftretende rote Farbe sind vermutlich Kristalldefekte verantwortlich. Das größte jemals gefundene Exemplar ist mit einem Rohgewicht von 35 Karat der australische Red Diamond. Der größte jemals geschliffene Stein ist mit 5,11 Karat der Red Shield. Er stammt ebenfalls aus Australien. Reine rote Diamanten sind die seltensten unter allen Diamanten und auch die teuersten. 90 Prozent von ihnen stammen aus der australischen Argyle-Mine. Es gibt

zudem nur zehn Exemplare von purpurnen Diamanten, wobei der größte gerade drei Karat wiegt. Auch sie stammen alle aus der Argyle-Mine. Die Pink Tender aus dieser Mine sind ebenfalls heiß begehrt. Sie werden zu den roten Diamanten gezählt. Auch hier sind Kristallunreinheiten für die Farbe verantwortlich. Der größte pinkfarbene Rohstein ist der Darya-I-Nur mit 285 Karat. Das größte geschliffene Exemplar ist der Steinmetz Pink mit 59,6 Karat. Grafiteinschlüsse sind der Grund für das geheimnisvolle Dunkel schwarzer Diamanten. Durch das teilweise ausgeprägte Einschlussbild sind diese Steine extrem schwer zu schleifen und zu polieren. Bekannt ist der Black Orlov mit 67,50 Karat, der einst der russischen Prinzessin Nadia Vygi-Orlov gehörte. Ebenfalls aus dem Besitz der russischen Aristokratie stammt der Schwarze Korloff, mit 88 Karat der größte schwarze Diamant. Heute gehört er zum Firmenschatz der gleichnamigen französischen Luxusdiamantschmuckmarke. Farbige Diamanten lassen sich auch durch Bestrahlung und Hitzebehandlung erzeugen. Diese Laborprodukte werden von jedem Gemmologischen Institut erkannt und müssen als „Treated" oder „Labdiamond" gekennzeichnet sein. Sie sind nur ein Bruchteil naturfarbener Diamanten wert. *Axel Henselder*

Der größte geschliffene Diamant der Welt ist mit über 545 Karat der gelbe Golden Jubilee (oben links)
er Grüne Dresdner wiegt 41 Karat und ist im Grünen Gewölbe in Dresden zu besichtigen (oben rechts)
Der Steinmetz Pink ist mit 59,6 Karat das größte geschliffene Exemplar seiner Art (unten)

Naturfarbene Diamanten benötigen einen eigenen Schliff

Einen großen Teil ihrer Faszination verdanken facettierte Edelsteine ihrer Brillanz und ihrem Feuer. Die Winkel der Facetten zueinander folgen naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten. Das Schleifen von Edelsteinen diente von jeher einem bestimmten Zweck: die Reflexion des Lichts zu optimieren. Um die beste Brillanz zu erreichen, nutzt man heute sämtliches Wissen über die physikalischen Eigenschaften sowohl des Steins als auch des Lichts. Während man bei farblosen (weißen) Diamanten die Farbigkeit durch einen guten Schliff reduzieren möchte, versucht man bei farbigen Diamanten, die Farbintensität noch zu optimieren. Es gibt einige Besonderheiten des Schliffs bei naturfarbenen Diamanten:

Schliffhöhe Eine Abweichung von der idealen Schliffhöhe des farblosen Diamanten muss bei einem naturfarbenen Diamanten nicht immer negativ sein. Den Stein um eine Nuance zu erhöhen, kann die Farbintensität deutlich verbessern. Dies ist daher bei größeren Einzelsteinen in seltenen Diamantfarben ein von Kennern akzeptierter Kunstgriff.

Gelbe Diamanten Mit demselben Ziel, nämlich um den Farbeindruck zu intensivieren, schleift man größere gelbe Diamanten oft im Radiantschliff. Im Gegensatz zum Brillantschliff „hält" der Radiant die Farbe besser. Erfahrungsgemäß kann ein gelber Diamant, zum Radiant geschliffen, mit Fancy Yellow zertifiziert werden, während dasselbe Material im Brillantschliff wahrscheinlich ein „Fancy Light Yellow" erhalten würde.

Große Steine Größere naturfarbene Einzelsteine sieht man in bestimmten Schliffen nur selten. Will man die Farbe von kostbaren großen Steinen durch den Schliff noch hervorheben, wird man kaum einen Smaragd- oder Baguetteschliff wählen. Geeigneter sind Oval-, Radiant-, Kissen- oder Navetteschliffe. Größere runde Brillantschliffe sieht man seltener, da der Schleifverlust beim Brillanten hoch ist. *Juliane Hennig*